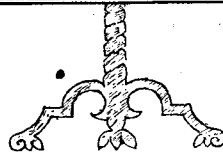


# DER LEUCHTER

MONATSSCHRIFT ZUR ERWECKUNG U. FÖRDERUNG BIBLISCHEN CHRISTENTUMS

„Und als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter.“  
„Und die sieben Leuchter die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden.“

Offb. 1:12-20



„Ihr seid das Licht der Welt . . .“  
„Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denn allen, die im Hause sind.“

Matth. 5:14-15

4. Jahrgang

Nr. 6

Verlagsort: Frankfurt am Main

Juni

1953

## Was der Mensch säet, das wird er auch ernten!



Wie wenige Menschen bedenken dies! Wenn sie wirklich glaubten, daß jeder böse Gedanke, jedes Wort, jede Handlung eine Saat, ein Samenkorn ist, das gesät wird und einmal eine Ernte einbringen wird, so würden sie sicherlich eine heilige Wache über ihre Gedanken, ihre Worte und Taten setzen, und da würde das ganze Leben umso besser werden. Dann würde es weniger Dornen und weniger Tränen, aber desto mehr Blumen, und desto mehr Freude geben. Ein gläubiger Mann, der einen freien Tag bei einem Freunde zubrachte, der Landmann war, sah zu, wie sein Freund Körner auf einem großen Felde ausstreute.

„Was ist das für eine Saat, die du aussäest?“, fragte er.

„Weizen“, war die Antwort.

„Und welche Ernte erwartest du davon?“ fragte der Gläubige dann.

„Weizen natürlich“, lautete die erstaunte Antwort.

Am gleichen Tage ereignete es sich, daß der Landmann aus irgend einem unbedeutenden Grunde so ärgerlich wurde, daß er die Anwesenheit des Gastes vergessend, anfang zu fluchen. Als er schwieg, fragte ihn der Freund still: „Was für eine Saat säst du jetzt aus?“

Auf Grund der am Morgen gestellten Fragen verstand der Landmann sofort, was sein Freund meinte.

„Was“, sagte er, „siehst du das Leben so ernst an, daß du glaubst, daß jedes Gefühl, jedes Wort, jede Tat Frucht trägt?“

„Ja“, war die bestimmte Antwort, denn jeder einzelne Ausbruch unserer Laune trägt zur Bildung unseres Charakters bei. Für jedes Wort müssen wir Rechenschaft ablegen, und jede Tat trägt dazu bei, Gewohnheiten zu schaffen, welche für die Seele dasselbe werden, was die Adern für das Blut sind — Kanäle, durch welche alles geht und sich bewegt. Durch alle solche Kleinigkeiten bilden wir unseren inneren Menschen, und der wird uns in die Ewigkeit hinein folgen und unsere endgültige Bestimmung entscheiden.

Was säst du? — Säe einen Gedanken —

daraus entsteht ein Wort —

aus dem Wort — eine Tat —

aus der Tat — eine Gewohnheit —

aus der Gewohnheit — ein Charakter —

aus dem Charakter — ein Schicksal.

„Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl-lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.“

(Phil. 4, 8)

## Willst du?

Von Gipsy Smith

Die Bekehrung ist ein Willensakt, keine Gefühlssache. Die Bekehrung ist keine Frömmelei, kein salbungsvolles Wesen, kein Humbug. Sie ist ein geistliches Erwachen, wobei man sich von dem Unrecht abwendet und der Gerechtigkeit ins Angesicht blickt mit dem festen Entschluß: „Das will ich mit GOTTES Hilfe tun oder auch will ich im Kampfe sterben.“ — „Wer da will.“ —

Wenn die Sünde dich besiegt, dann hast du der Versuchung nachgegeben. Wenn du ein Sklave der Trunksucht bist, so hast du deine Zustimmung dazu gegeben. Wenn die sinnliche Lust dich gefangen hält, wenn sie dir deine Kraft und Reinheit genommen hat, oder wenn du auf andere Weise von einer Sünde gebunden bist, so ist das jedenfalls mit deiner Zustimmung geschehen.

Erinnere dich, daß der Teufel zu JESUS sagte: „Laß dich hinunter!“ Warum sagte er so? Weil er wußte, daß er IHN nicht hinunterwerfen konnte. Und dieselbe Aufforderung stellt der Teufel an alle Menschen. Wer da sündigt, der läßt sich auch hinunter. Wenn du gerade jetzt kein glücklicher, nützlicher Christ bist, der mit festen Schritten im Lichte GOTTES wandelt, so ist die Ursache die, daß du die Finsternis und die Sünde liebst.

Ich möchte so gerne, daß du einsehst, daß die Entscheidung von dir selbst abhängt. Der HERR JESUS hat dich lange um deinen Willen gebeten. Wenn deine Ohren offen gewesen wären und deine Augen klarer gesehen hätten, wenn du nur ein wenig näher an jenen Strom herangegangen wärest, der mit seinen Bächen die Stadt GOTTES erfreut, und dich in ihm rein gewaschen hättest, dann würdest du schon längst deinen HERRN gesehen und würdest Seine liebliche Stimme gehört haben: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel — und ihr habt nicht gewollt.“ „Ihr wollt nicht zu Mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet!“

Wenn ein Mensch wirklich will, so kommt er unter die Flügel. David fand dort eine Zuflucht, ebenso der verlorene Sohn. Der arme, gefallene Petrus kam auch dorthin, und ich glaube — höre was ich sage — ich glaube, daß, wenn Judas sich bekehrt hätte, auch er dort eine Freistatt gefunden hätte.

In einer Beziehung war der Unterschied zwischen Judas und Petrus nicht so groß. In derselben Nacht

diente ihnen mit demselben Wasser und demselben Schurz dieselbe Hand. Ich bin davon überzeugt, falls Judas zurückgekommen wäre, daß JESUS, DER seine Füße gewaschen hatte, auch Sein Herz gewaschen hätte. Aber er kam nicht zurück, er wollte nicht. Wenn ein Mensch nicht rein werden will, so kommt das daher, daß er den Schmutz vorzieht. Ein jeder, der will, kann rein werden.

Du hast kein Recht, meinen HERRN und Meister zu tadeln; du hast kein Recht, GOTTES gesegnetes Wort zu tadeln; du hast kein Recht, die Gemeinde GOTTES zu tadeln, und kein Recht, deinen himmlischen Vater, DER dich liebt, zu tadeln. Wenn du weiter in der Sünde lebst, so kommt es daher, daß du es eben willst.

GOTT hat es so geordnet, daß es eine reiche Möglichkeit gibt, errettet zu werden, auch für die

Schlechtesten, für die am tiefsten Gesunkenen, für die am weitesten von GOTT Entfernten.

Dein Gewissen kann von dem nagenden Schuldbewußtsein befreit werden, dein Herz kann von den Flecken der Sünde und von der Liebe zur Sünde gereinigt werden, und dein Gedächtnis von der schrecklichen Vergangenheit, die dich plagt, gelöst werden — wenn du zum Fuße des Kreuzes kommst, wenn du dich deinem HEILAND auslieferst, wenn du auf Seine Bedingungen eingehen willst — wer da will, der komme und nehme die Gabe des Heils an.

O, daß die Engel im Himmel in dieser Stunde hören dürften, wie deine Ketten und Fesseln zerbrechen und abfallen, und daß sie sich freuen könnten bei dem Anblick, da du aus dem Gefängnis der Sünde hinaus- und in die herrliche Freiheit der Kinder GOTTES hinein-

## Ich ging hin und wusch mich . . . .

Eine Missionarin in Lucknow (Indien) arbeitete unter den in Abgeschlossenheit lebenden mohammedanischen Frauen. Bei ihren Besuchen erzählte sie ihnen von Jesus, wieviel mächtiger ER sei als Mohammed. Einst las sie ihnen Joh. 9, die Geschichte vom Blindgeborenen, dem der Heiland die Augen geöffnet und Vergebung seiner Schuld geschenkt hat. Unter den Zuhörern befand sich auch eine Dame, die ihr Augenlicht verloren hatte. Sie konnte nichts mehr deutlich erblicken; sie vermochte nur noch Licht von Finsternis zu unterscheiden. Bedeutende Ärzte hatten ihr erklärt, ihr Zustand sei hoffnungslos. Es sei zwar noch eine sehr schmerzhaft Operation möglich, doch sei es viel wahrscheinlicher, daß sie dadurch ihr Augenlicht gänzlich verliere, als daß sie es wiedererlange. Der armen Frau war der Gedanke schrecklich, zeitlebens in Nacht und Finsternis einhergehen zu müssen. Die Missionarin nahm innigen Anteil an dem Schmerz der Unglücklichen. Bei dem nächsten Besuch der Missionarin trat jedoch die Blinde mit strahlendem Antlitz auf sie zu — sie konnte jetzt wieder sehen! Voll Freude erzählte sie dann: „Als Sie uns neulich verließen, dachte ich, ich wollte mich einmal an Ihren Herrn Jesus wenden und IHN um Hilfe bitten. Ich kniete nieder und sagte IHM: ‚Herr Jesus, die Missionarin erzählte uns von dem Blindgeborenen, dem DU die Sünden vergeben und die Augen geöffnet hast.‘ Sie sagte ferner: ‚DU wohnest jetzt im Himmel, schauest aber auf uns hernieder und hörst unser Beten. DU seiest auch heute noch Derselbe und mächtig genug, jedem zu helfen, der sich im Glauben an DICH wendet. HERR, nun hilf auch mir! Ich will hingehen wie der Blindgeborene, meine Augen waschen und DIR zutrauen, daß sie dadurch gesund werden.‘ — ‚Ich ging hin und wusch mich und kam sehend zurück. Meine Augen waren völlig geheilt. Nun glaube ich an Ihren Jesus!‘ schloß die Frau ihren Bericht. Ihr Herz floß über von Lob und Dankbarkeit zu DEM, Der ihr so wunderbar geholfen!

gehst? Willst du nicht, daß das geschehen soll?

Du antwortest vielleicht, daß du weit von GOTT entfernt seist. Das hindert nicht. Du kannst, wenn du willst, nach Hause kommen. Du sagst vielleicht, daß deine Freunde alle Hoffnung für dich aufgegeben hätten. Das hat nichts zu bedeuten. Du kannst nach Hause kommen, wenn du willst. GOTT wird dich nicht hinausstoßen. ER fragt nicht darnach, wie schlecht dein Leben gewesen ist. In Seiner Liebe wartet ER nur darauf, dich aufzurichten, dir zu vergeben und zu vergessen. O, daß du wie der verlorene Sohn sagen wolltest: „Ich will!“ — — Beachte, wie der HEILAND dieses Wort „Ich will“ in den Vordergrund stellt.

Willst du kommen?

„Wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“

## Wie ich JESUS fand

Bevor ich ein Gotteskind und einer Gemeinde hinzugetan wurde, betete ich zu GOTT, wie man eben als sogenannter „Christ“ betet. Große Angst hatte ich vor dem Sterben und so betete ich eines Tages folgendermaßen: „GOTT-VATER, GOTT-SOHN und GOTT-HEILIGER GEIST, offenbare DU Dich bitte mir.“

Da war es mir, als hörte ich eine Stimme in meinem Herzen „Ich bin der HERR, dein GOTT, du sollst nicht andere Götter haben neben Mir.“ Alle meine Sünden standen plötzlich vor mir, wie auf einer weißen Leinwand und ich erkannte mich im Lichte GOTTES als eine große Sünderin. U. a. hatte ich z. B. an einigen spiritistischen Sitzungen teilgenommen und mir auch die Karten legen lassen. Alles dieses sah ich mit großer Klarheit vor mir. Nun war ich überzeugt, daß es einen lebendigen GOTT gibt. Ich erkannte, daß nur das Blut JESU CHRISTI mich von meinen Sünden reinwaschen könne und beugte mich in Reue und Buße vor GOTT. Gleichzeitig wurde es mir auch klar, daß ich mich einer Gemeinde anschließen müsse, um mit andern Gläubigen Gemeinschaft zu haben und auf dem einmal erkannten Wege weitergeführt zu werden. Dieses tat ich wiederum meinem HEILAND im Gebet kund. Mein Gebet wurde erhört, denn kurze Zeit darauf wurde ich von jemand in die Gemeinde eingeführt. Seitdem bin ich ein glückliches Gotteskind und möchte allen zurufen: Kommt auch ihr zu JESUS!

Louise Burfeindt, Hamburg.

## „Sicher in JESU Armen . . .“

„Fanny, ich hab' eine Melodie geschrieben und da möchte ich gerne, daß du einen Text dazu schreibst“, sagte Daane, als er zu Fanny Crosby nach New York kam. „Kann ich sie hören“, war die Antwort. Daane setzte sich an das Harmonium und spielte die Melodie. Nachdem sie eine Weile zugehört hatte, erklärte sie: „Diese Melodie sagt mir: ‚Sicher in JESU Armen‘, nun werde ich sehen, was ich tun kann.“

Sie ging in's Nebenzimmer, wo sie das Lied schrieb. Nach einer halben Stunde kommt sie zurück und liest alle Strophen von dem bekannten Lied vor.

In diesem Zusammenhang ist es am Platz, näheres von Fanny Crosby, dieser bedeutenden Liederverfasserin, zu hören. Sie hat mehrere hundert Lieder geschrieben, und viele von diesen sind in mehrere Sprachen übersetzt.

1820 erblickte sie das Licht der Welt, aber wurde, als sie 6 Monate alt war, blind. Vom Jahre 1835—1842 ging sie in New York in die Blindenschule, und war dann vom

Jahre 1847—1858 daselbst als Lehrerin tätig. Sie vermählte sich mit Alexander van Allstym, der auch blind war. Sie erreichte ein hohes Alter und war immer froh und glücklich. — —

Ein Herr aus London berichtet folgendes: „Mein geliebtes kleines Mädchel Mary liebte sehr das Lied ‚Sicher in JESU Armen‘ und sang es oft, als sie 6 Jahre alt war. Ich fragte sie eines Tages, als sie so mit sehnenenden Blicken sang: ‚Woran denkst du, mein Liebling?‘“ Sie antwortete: ‚Ich will zu JESUS.‘ — ‚Aber du bist ja mein einziges Kind, wie kann ich ohne dich sein?‘ — ‚Ja, da will ich nicht gleich gehen, trotzdem ich das so gerne wollte.‘ Einige Wochen danach wurde die Kleine krank an Scharlach und nach sechs Tagen wurde sie in die Erde gebettet. An demselben Morgen, an dem sie starb, sagte sie zu ihrem Bruder: ‚Nun weiß ich, was es heißt: ‚Sicher in JESU Armen‘, und kurz darauf war sie in JESU Armen, wohin ihr Sehnen ging.“

Rosa Termèn

## 2. Die Stellung der Frau in der Gemeinde

Von Erwin Lorenz

„Einem Weibe gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei.“ 1. Tim. 2:12.

Immer wieder und fast überall stößt man auf einen gewissen Widerstand gegen den Dienst der Schwester in den Gemeinden hin und her, besonders gegen ihren Dienst am Worte. Und nur zu gern führt man gerade obiges Bibelwort als Begründung seiner Haltung an. Seien wir vorsichtig, auch

hierin eine biblische Wahrheit zu überspitzen, daß wir nicht vielleicht dadurch unseren Gemeinden die Segnungen vorenthalten, die gerade und auch allein aus dem fraulichen Element fließen. Genau wie der Mensch sowohl als Schöpfung als auch in seiner ganzen Lebensgestaltung erst vollkommen ist, indem beide Geschlechter zueinander gehören, um ineinander aufzugehen und in Abhängigkeit voneinander sich gegenseitig zu formen und

Sicher in Jesu Armen, sicher an Seiner Brust,  
Ruhend in Seiner Liebe, da find' ich Himmelslust.  
Mit holder Hirtenstimme ruft mir mein Heiland zu:  
„Laß ab vom eig'nen Ringen, an Meinem Herzen ruh!“

Sicher in Jesu Armen, los von der Sorge Qual,  
Sicher in der Versuchung durch Jesu Wundenmal!  
Frei von dem Druck des Kammers, frei von des Zweifels Pfad,  
Nur noch ein wenig Prüfung, nur etwas Tränensaat! —

Jesus, des Herzens Zuflucht, Jesus, DU starbst für mich!  
Sicher auf diesen Felsen stütz' ich mich ewiglich.  
Hier will ich stille warten, bis daß vergeht die Nacht,  
Bis an dem goldnen Ufer leuchtend der Tag erwacht. —

Aus „Pfungstjubiläum“.

zu bilden, genau so braucht auch die Gemeinde den fraulichen Dienst, um nicht einseitig zu sein. Der Mann braucht die Frau in allen ihren Lebensäußerungen zu seiner rechten Entfaltung genau so viel wie umgekehrt die Frau den Mann. Ich glaube sogar, daß hier beide die volle Gleichberechtigung haben, indem er beiden den Teil zugewiesen hat, den sie allein nur in der Verschiedenheit ihrer Gestaltung, ihres Denkens und Fühlens, ihrer Lebensart und Lebensäußerung erfüllen können. So wird der Mann durch die Frau und die Frau durch den Mann zu dem reifen, wozu GOTT beide bestimmt hat, und gemeinsam werden sie dann auch ihre Lebensaufgabe erfüllen. So auch in der Gemeinde.

Die besonders in Deutschland betonte Auffassung, die Gemeinde sei nicht biblisch, würde sich aber auch ungesund entwickeln, wo die Schwester reden darf, ist aus der Erkenntnis heraus zunächst zurückzuweisen. Es handelt sich hierbei ja nicht um die Leitung der Gemeinde, sondern vielmehr um die Gaben und Kräfte, die GOTT auch unseren Schwestern geschenkt hat, um sie in der ihnen eigenen Form der gesamten Gemeinde zu vermitteln. Die immer wieder herausgestellte Befürchtung, die Schwester würde eine zu starke Stellung in der Gemeinde einnehmen, wird solange unbegründet bleiben, solange die Brüder der Gemeinde es mit der ihnen gegebenen Aufgabe mit dem stärkeren Gewicht wirklich geistlicher Führung tatsächlich ernst nehmen, voll des Geistes sind und restlos ihren Mann stehen.

Einer solchen Entwicklung wiederum werden wir aber nicht allein mit einer immer wiederkehrenden Betonung oben angeführter Bibelstelle „das Weib schweige in der Gemeinde“ begegnen können, im Gegenteil wir kommen dadurch nur zu leicht zu einer gefährlichen Überspitzung. Ich glaube auch nicht, daß es des Apostels Absicht war, das Weib in der Gemeinde zum vollständigen Schweigen zu verurteilen. Dann steht diese Bibelstelle im Widerspruch zu vielen anderen von Paulus gemachten Äußerungen. Hüten wir uns davor, von dieser Stelle in 1. Tim. 2 eine Wertbeurteilung abzuleiten, indem die Frau geringer anzusehen sei als der Mann. Nein, im Gegenteil, GOTT hat auch in der Gemeinde kraft der wunderbaren Erlösung aus beiden eins gemacht, so daß wir in Gal. 3:27—29 wunderbar lesen können:

„Denn wieviel euer auf CHRISTUM getauft sind, die haben CHRISTUM angezogen. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr

seid allzumal einer in CHRISTO JESU. Seid ihr aber CHRISTI, so seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“

Ich glaube, daß wir nicht verkennen sollten, daß die Gemeinde des HERRN einen wahrhaft himmlischen Charakter trägt und wir

Geltung kommen lassen. Letzteres ist allerdings nur soweit möglich, wie wir alle, sowohl Mann als Frau, persönlich die rechte Stellung zu GOTT einnehmen, unser Wesen darnach gestalten, um dadurch zu zeigen, daß unser Wandel tatsächlich im Himmel ist. Allein dadurch

## Schatten der Gegenwart

Nie dagewesene Zeiten und Lebensverhältnisse umgeben uns heute. Man hat unsere Zeit die große Zeit genannt. Allein mir liegt es näher, unsere Zeit mit dem Worte der heiligen Schrift die „böse Zeit“ zu nennen. Wie furchtbar sieht es doch in unseren Tagen aus auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens! Welch ein gräßlicher Zug zeigt sich unter den Völkern, die nach einem schauerlichen Krieg Frieden miteinander gemacht haben. Wie erschreckend gefährlich ist in allen Völkern der Parteihader und Haß. Der Kampf der politischen Parteien in den Parlamenten verrät Berge von Herzensbosheit bis zur Wildheit, die jedes Vertrauen zueinander abtötet. Durch rücksichtslose Selbstsucht der Menschen ist die ganze menschliche Gesellschaft in eine Gesinnung geraten, die kalten Herzens am Elend der Armen unbarmherzig vorübergeht. Treue und Glauben ist im Geschäftsleben etwas Seltenes. Wuchertum, Verlogenheit und Verbrechertum treiben beängstigende Blüten. Ja, das sind böse Dinge, die unseren Tagen einen bedenklichen Stempel aufprägen.

Ein Kaufmann brauchte einen weiteren Gehilfen für sein Geschäft. Ihm wurde durch Bekannte ein junger Mann empfohlen, der ihm sehr zusagte. Bald nach seiner Einstellung in den Betrieb legte ihm sein Chef nahe, allerlei bei ihm übliche Geschäftskniffe zu beachten, weil das Geschäft sonst nicht gut abschneidet, wie der Kaufmann sagte. Nach etlichen Tagen hatte der junge Mann eine Gelegenheit, mit seinem Chef zu reden und erklärte ihm, daß er in seinem Hause kein Segen sein könne, weil durch die hier üblichen Geschäftsmethoden sein Gewissen belastet wird. Allein, der Herr Chef hatte seine Grundsätze, die er zu behalten dachte und entließ den jungen Mann einfach. Darauf stellte er einen anderen ein, der die Methoden des Betriebes lobte und zur großen Zufriedenheit im Geschäft wirkte. Allein nach wenigen Monaten schon merkte der Chef, daß bei all dem Umsatz der Ertrag immer geringer wurde. Eine verschärfte Kontrolle nahm dann wahr, daß dieser junge Mann mit seiner Freude an der Unehrllichkeit im Betriebe das Geschäft empfindlich geschädigt hatte. Die Unehrllichkeit gegen die Kundschaft wandte er unverdrossen auch gegen seinen Prinzipal an. Nun gab es einen großen Krach, durch den der Kaufmann fast ruiniert wurde. Da wachte in einer schweren Stunde sein Gewissen auf. Er gedachte der Worte jenes jungen Mannes, den er wegen seiner Treue zu seinem eigenen Gewissen entlassen hatte. Er forschte nach ihm, fand ihn auch auf und stellte ihn wieder an. Nun konnte er nach dem Grundsatz der vollen Treue gegen die Kundschaft handeln und brachte seinem Herrn bald den Ruf eines zuverlässigen Hauses ein.

Und wie sieht es zumeist in dem Familienleben aus? Die heiligen Fäden der Innigkeit und Vertraulichkeit zwischen Eltern

schon hier vernehmen können, daß sie mit CHRISTO ins himmlische Wesen gesetzt ist (Eph. 2:6). Wir können die Gemeinde nicht allein mit menschlichen und irdischen Maßstäben messen, sondern sollten vielmehr auch die himmlischen zur

werden auch die himmlischen Kräfte mehr zur Auswirkung gelangen. Daß diese Kräfte offenbar werden, hat GOTT dem Weibe in der Gemeinde genau so Dienste anvertraut, wie dem Manne. Diese zu erfüllen sollte ihr allezeit heiligste

Verpflichtung sein. Behaupten wir, die Frau habe nicht zu reden, sondern zu schweigen, sie habe nicht zu beten usw., untergraben wir gerade die Kräfte, die allein durch sie der Gemeinde zufließen.

Schon Joel spricht von den einschneidenden Diensten der Schwe-

ungeschehen machen, daß es GOTT gefiel, auch die Schwestern, die mit den Aposteln in Jerusalem versammelt waren, mit Seinem GEIST zu erfüllen? Gibt er unseren Schwestern den Geist, dann zeigt er uns damit deutlich und klar, daß ER auch für sie irgendein priesterli-

sie sollen weissagen.“ Ohne Zweifel hatte die Schwester auch in der ersten Gemeinde ihre Dienste. Wie würde sonst Paulus von dem Weibe reden können, das da betet oder weissagt (1. Kor. 11:5).

Der Dienst der Weissagung ist durchaus kein geringer Dienst. ER trägt auch in nicht geringem Maße zur Beeinflussung des Gesamtlebens der Gemeinde, zu ihrer Belehrung und Ausrichtung bei. Haben wir ein Recht dazu, die Kräfte des Geistes zu wehren, allein deshalb, weil sie in einer Schwester zur Auslösung kommen? Nein, hüten wir uns davor. Mit aller Entschiedenheit muß hier gesagt werden, daß in der Gemeinde die Schwester die gleiche Stellung einnimmt wie der Mann, allerdings soweit es um die Offenbarung himmlischer Kräfte geht und dies wiederum allein nur im Rahmen der ihr als Frau gegebenen Gabe.

„Denn gleichwie ein Leib, und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber des Leibes, wiewohl ihrer viel sind, doch ein Leib sind: also auch CHRISTUS.

Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle zu einem Geist getränkt. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied sondern viele.

Nun aber hat GOTT die Glieder gesetzt, ein jegliches sonderlich am Leibe, wie ER gewollt hat. So aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? Nun aber sind der Glieder viele; aber der Leib ist einer. Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand: Ich bedarf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht. Sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns dünken die Schwächsten zu sein, sind die nötigsten usw.“ (1. Kor. 12:12—27).

Hier wirken die Glieder in ihrer Gesamtheit, allerdings nur soweit, wie der Einzelne seine Stellung am Leibe CHRISTI sieht, sie einnimmt und in seiner Aufgabe treu ist, auch die Schwester. Nun werden gewiß manche Schwester-Heizen höher schlagen, da sie jetzt Land sehen. Aber laßt uns langsam sein.

Obiges Wort: „Das Weib schweige in der Gemeinde“ oder einem Weibe gestatte ich nicht, daß sie lehre, bleibt doch bestehen. Es enthält nicht Werturteil, wie ich es oben schon ausführte, sondern ist vielmehr um der Ordnung willen geschrieben. Wo kämen wir auch sonst hin. Wenngleich auch die Frau in ihrer Ehe an der Seite des Mannes die aus ihren Werten gefolgerte Stellung einer gewissen Gleichberechtigung einnimmt, warum sollte sie es auch nicht, die sie doch im gleichen Kampf des Daseins steht,

und Kindern sind fast dahin. Frechheit, Ungehorsam und die Sittenlosigkeit findet man bereits an kleinen Schulkindern. Bei der reiferen Jugend tummelt sich ein Geist der Belästigung aus, der Formen annimmt, vor denen man schamrot werden kann. Der Kindersegen gilt bei den meisten Familien als Belastung und Ehescheidungen gehören halt zu den Alltäglichkeiten. Wer gegen diese Zeitzeichen ein warnendes Wort sagt, der gilt als veralteter Außenseiter. Und wer sich dabei auf das Wort GOTTES beruft und an die göttlichen Gerichte wegen dieser Gottlosigkeiten erinnert, der ist fanatisch nach den Begriffen der heutigen Modernen. Ja, unsere Zeit ist eine böse Zeit!

## Wann wird es hierin anders?

Nicht dadurch, daß man über diese Verhältnisse nur klagt, sondern nur dadurch, daß der einzelne Mensch wegen all der Sündentiefen unseres Volkes vor GOTT Buße tut. So lange die Menschheit durch die Gerichte GOTTES, die über uns daherkommen, nicht zur Beugung vor GOTT und zur Ergreifung der Retterhände des Herrn JESUS CHRISTUS gelangt, wird GOTT Seine Gerichte von uns nicht wenden. ER will nicht, daß die Menschen in ihrer Gottlosigkeit dahinstirben und in die ewige Finsternis der Hölle versinken. Nein, Seine Gerichte, die ER an uns übt, sollen uns wecken und zu JESUS treiben, der von der Sünde befreien und ein neues Herz und einen neuen Geist in uns geben will.

Gott sei Dank, daß inmitten aller schreienden Gottlosigkeit in unseren Tagen auch Menschen leben, die mit GOTT versöhnt sind. Sie haben den Herrn JESUS CHRISTUS als ihren Heiland und Führer angenommen und empfangen von IHM den Segen GOTTES auf allen ihren Wegen IHM nach! Diese Menschen haben es erlebt, daß die Gnade GOTTES aus allen Verhältnissen der Zeit herausheben kann. Sie bezeugen es mit Wort und Tat, daß die Gerichte GOTTES gewendet werden, wo man mit seiner Schuld zu JESUS, dem Sündentilger kommt und sich IHM hingibt als Sein Eigentum.

Menschenkind, gehe denn auch du mit all deiner Verzweiflung auf diesen Weltheiland zu. Warum willst du endloses Weh, nachdem dir hier bezeugt wird, daß der Herr JESUS auch in deinem Leben alles neu machen will? Glaube an den Herrn JESUS CHRISTUS, so wirst du und dein Haus selig! Um diese Wohltat GOTTES an vielen unserer Tage beten heute viele Kinder GOTTES, die trotz der bösen Tage der Gegenwart in ihrem HEILAND glücklich sind. Auch dein durch die Sünde verschattetes Leben soll beschienen werden durch die Liebe GOTTES, die dir mit diesen Zeilen als Sonne der Gnade leuchtet. B. Schilling †

ster in der Gemeinde, indem er verheißend sagt: „eure Söhne und Töchter sollen weissagen.“ Wie konnte es auch anders sein, denn auch die Mägde sollten wie die Knechte den GEIST des HERRN empfangen. Wer wollte es von uns

ches Amt hat. Der Apostel Petrus rechtfertigt dieses für unsere heutigen Begriffe verwunderliche Geschehen, indem er ausruft: „auf Meine Knechte und auf Meine Mägde will ich in denselben Tagen von Meinem GEIST ausgießen, und

und neben ihrem Mann oft genug sogar die schwersten Aufgaben erfüllt, so wird doch der Mann immer das Haupt bleiben, er wird also immer der Letztentscheidende sein, also wird die Führung haben. Dazu hat ihm der Schöpfer ja auch die erforderlichen Fähigkeiten gegeben, die mehr in seinem nüchternen Relativismus begründet liegen, im Gegensatz zu dem stärkeren Gefühlsleben der Frau.

So auch in der Gemeinde. GOTT hat gewußt, warum ER gerade die Männer mit den entscheidendsten Ämtern wie Apostel, Lehrer, Propheten und Regierer betraut, um die Führung der Gemeinde nicht den ständigen Schwankungen eines starken Gefühlslebens zu unterwerfen, sondern sie vielmehr in den gesunden nüchternen Bahnen ebenso klaren Denkens geschehen zu lassen. Das hat aber nichts damit zu tun, daß die Schwester keinerlei Aufgabe und Dienst hat, vielmehr ist gerade die von GOTT berufene Schwester hier zu respektieren. Sie selbst wird diesen Dienst auch nur so aufzufassen haben, daß sie ihn nicht allein neben dem Bruder, und das aus dem Gefühl der Gleichberechtigung heraus, sondern vielmehr um der Ordnung willen unter dem Bruder zu tun hat. Verliert eine von GOTT berufene Schwester ihren ihr von Natur her gegebenen mütterlichen Instinkt und die wunderbare Eigenschaft ihrer Weiblichkeit, deren wohlthuende Stärke gerade die Willigkeit zur gehorsamen Unterordnung ist, ist sie auch für die Gemeinde untauglich, sie kann noch so gute Gaben haben und behaupten, von GOTT berufen zu sein. Die Stärke des Dienstes der Schwester liegt nicht darin, daß sie predigen kann oder predigt, sondern vielmehr, daß durch ihren Dienst der Gemeinde der mütterliche Lebensimpuls mit all seinen Äußerungen vermittelt wird, ohne den sie einfach nicht leben kann und auch nicht zur Vollendung gelangt, genau so wie unser irdisches Leben sowohl das Weibliche als auch das Männliche braucht. Darum, meine lieben Schwestern, wollt ihr, daß man euch in eurem Dienst achtet, respektiert, und euch zur Ausübung desselben die nötige Freiheit schenkt, unterstellt euch willig der gerade Euch gegebenen Ordnung und das um des Herrn willen.

In diesem Zusammenhang verstehe ich auch des Apostels Forderung in 1. Kor. 11 daß das Weib, das da betet oder weissagt, ihr Haupt bedecken soll. In ihrem Dienst rückt sie auf das gleiche Niveau des Bruders, ist ihm also durchaus gleichgestellt. Um nun doch zum Ausdruck zu bringen, daß

sie die ihr trotzdem auferlegte Unterordnung und Untertänigkeit respektiert, sie aber darüber hinaus auch eine Macht habe um der Engel willen, soll sie ihr Haupt bedecken. So sollten wir es auch halten in den Gemeinden. Doch soll es nicht durch Auflegung von Menschenverordnung und Gesetzen geschehen, sondern vielmehr von der innersten Herzeinstellung der Betroffenen selber bestimmt werden. Die aber laßt aufrichtig und ehrlich sein, von Menschenmeinung unabhängig, aber getragen von unserer Verantwortung gegenüber GOTT und Seiner Ordnung.

Verstehen wir es vielleicht nicht, so sollten wir es wenigstens um der vielen Gewissen willen tun, um von vornherein alles Streiten um diese Dinge zu vermeiden. Lieber etwas zur Schonung anderer Gewissen getan zu haben, als aus der Opposition der Herzen etwas abzulehnen und dabei doch in seiner Haltung stets ungewiß zu bleiben.

Haben wir nun von Berufung und Dienst der Schwester in der Gemeinde gesprochen, so können wir doch nicht umhin, die Berufung zu erwähnen, die uns Paulus in 1. Tim. 2 zeigt, in der sich die Schwester zum Wohle der Gemeinde besonders auszeichnen sollte. Die der Schwester wirklich von GOTT gegebene Berufung ist, Frau und Mutter zu sein (lies 1. Tim. 2, 15). Dadurch schafft sie nämlich der Gemeinde, solange diese noch auf der Erde, also noch in irdischer Schöpfung ist, die gesunde Grundlage und bewahrt der Gemeinde den gesunden Fortbestand durch Nachwuchs in der Zahl ihrer Kinder, indem sie sie aufzieht im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht. Wo sie diese in der Furcht GOTTES erzieht, bringt sie sie auch in die Gemeinde als die brauchbaren Glieder und Werkzeuge. Hätten wir mehr gesunde Familien, hätten wir auch mehr gesunde Gemeinden. Manche Kämpfe und Nöte blieben uns in den Gemeinden auch erspart, wenn unsere Schwestern diese gesunden Lebensquellen ihrer Häuser wären.

O, meine lieben, teuren Schwestern, merken wir denn nicht, wie wertvoll es um die Frauen ist, die dank der Erlösung in CHRISTUS auch persönlich den Weg gefunden haben, der sie in den vollen Gehorsam zurückführte, auch in den, der von der Schrift her gerade vom Weibe zu erwarten ist. Dabei weiß ich, daß es nicht allein eure Schuld ist, sondern es vielmehr auch daran liegt, daß zu wenig Brüder wahre Männer sind, die in der Stärke ihrer charakterlichen Haltung, und in der Reinheit ihrer Gesinnung

und in der tragenden Macht selbstloser Liebe, den Platz einnehmen, der ihnen zusteht und von GOTT gegeben ist, so daß ihre Frauen sie als „ihre Herren“ achten und ehren können. Hier liegt ebenfalls einer der größten Schäden, an dem ganze Gemeinden krankten. Es bedarf wohl keines Wortes, daß die glückliche Ehe und ihre Erhaltung nicht im gebieterischen „Ich bin“ des bewußten Mannes einerseits und in der „furchterfüllten kriechenden Untertänigkeit“ des unterstellten Weibes andererseits liegt, sondern vielmehr in der ungeheuren gegenseitigen Achtung in den uns von GOTT her gegebenen Schranken. Die wirklich weiblich empfindende Frau wird sich in einer für sie selbstverständlichen, gottgewollten Untertänigkeit ihrem Manne gegenüber immer anlehnsbedürftig fühlen, sie will aber dabei aufschauen können zu dem, dem sie sich restlos anvertrauen darf, der ihr Führer nicht nur sein soll sondern vielmehr ist. Der Mann wieder wird aus heiligster priesterlicher Verantwortung heraus wissen, daß er ohne sie das nicht sein kann, wozu er bestimmt ist. Er täte töricht, wenn er die ihm gegebene Gefährtin und Gehilfin nicht so führte, daß er dadurch das ihm in ihr geschenkte Kleinod bewahre. Ist sie doch der ruhende Pol seines Hauses, der Quell des Lebens, die mütterliche Wärme, die alles gedeihen und wachsen läßt und auch bewahrt.

Es ist so wahr, wie Salomo in Sprüche schreibt:

„Ein tugendsam Weib ist eine Krone ihres Mannes; aber eine böse ist wie Eiter in seinen Gebeinen.“ (Sprüche 12:4).

„Durch weise Weiber wird das Haus gebaut; eine Närrin aber zerbricht mit ihrem Tun. Wer den Herrn fürchtet, der wandelt auf rechter Bahn; wer IHN aber verachtet, der geht auf Abwegen.“ (Sprüche 14:1).

„Wem ein tugendsam Weib beschert ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie tut ihm Liebes und kein Leides ihr Leben lang..“

Ihr Mann ist bekannt in den Toren, wenn er sitzt bei den Ältesten des Landes... Kraft und Schöne ist ihr Gewandt, und sie lacht des kommenden Tages. Sie tut ihren Mund auf mit Weisheit und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre. Sie schaut wie es in ihrem Hause zugeht, und ist ihr Brot nicht mit Faulheit. Ihre Söhne stehen auf und preisen sie selig; ihr Mann lobt sie:

„Viele Töchter halten sich tugendsam; du aber übertriffst sie alle.“ Lieblich und schön sein ist nichts; ein Weib, daß den HERRN fürchtet, soll man loben.

Sie wird gerühmt werden von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke werden sie loben in den Toren.“ (Sprüche 31:10—31).

Allein hierin begreifen wir die großen Taten, die GOTTES Mägde in aller ihrer Fraulichkeit, ihrer Zartheit und ihres reinen starken Gefühlslebens, sei es allein oder ander Seite gottberufener Knechte zum Segen des Volkes GOTTES, ja der ganzen Menschheit, vollbracht haben, die oft sogar die Taten manches Mannes haushoch überragten. Und oft bestand ihre Tat in ihrem duldsamen Schweigen, in ihrem stillen Wandel und ihrem heroischen Handeln. Allein in ihrem Dulden, Leiden und Warten reifte die Frucht, die zum Segen ihres Hauses, der Gemeinde, ja des Volkes wachsen mußte. Sie wurden zu Helden ihrer Tage. Dank und Lob weiß auch die Menschheit mitten in dem Verfall von solchen Frauengestalten zu sagen, die in ihrer Persönlichkeit über ihre Aufgabe weit hinauswuchsen. Für sie haben wir GOTT zu danken, sie selbst zu achten und zu ehren. Daß sie mehr auch in unseren Gemeinden gefunden werden, darum laßt uns bitten und flehen. Wir brauchen diese Mütter in Israel, die die jungen Weiber zu ermahnen wissen, keusch und züchtig zu leben.

\*

Uns Brüder aber laßt nicht vergessen, daß es nicht zuletzt an uns liegt, daß der Gemeinde solche geschenkt werden. Wir sind es, denen die Verantwortung obliegt. Nicht umsonst ermahnen uns die Apostel und zeigen uns, wie die Brüder sein sollen, die da meinen, einer Gemeinde vorstehen zu müssen.

„Wer da nicht weiß, seinem eigenen Hause vorzustehen“, der ist ganz selbstverständlich einfach unfähig. Werden die Brüder, die eigentlich tragende Säulen sein sollen, zum Ballast einer Gemeinde, wie soll die Gemeinde fähig sein, den Kampf überhaupt aufzunehmen. Dessen laßt uns bewußt sein, daß der Resonanzboden unseres Glaubenslebens und unseres Dienstes in der Gemeinde allein unser Ehe- und Familienleben ist. Wie wir darin auftreten und uns bewegen, wird es in der Gemeinde widerhallen. Sind wir die „Herren“ (das in göttlicher Meinung gesagt) unserer Häuser, werden wir auch die Männer unserer Gemeinde sein. Können unsere Frauen daheim zu uns aufsehen, werden sie selber auch in der Gemeinde schweigen, d. h. die Führung der Gemeinde nicht zu beeinflussen suchen.

Da gilt, daß wir selbst allen Ernstes beherzigen, was auch uns Brüdern von GOTTES Wort her geboten ist:

„Ihr Männer liebet eure Weiber, gleichwie CHRISTUS auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben . . .

Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer sein Weib liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehaßt; sondern er nährt es und pflegt sein, gleichwie auch der HERR die Gemeinde . . .

Doch auch ihr, ja ein jeglicher habe lieb sein Weib als sich selbst; das Weib aber fürchte den Mann.“ (Eph. 5:25—33).

An die Kolosser schreibt Paulus im Zusammenhang mit seiner Ermahnung an die Frauen:

„Ihr Männer, liebet eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie.“

Hier haben wir es zu zeigen und auszuleben, aber der Apostel Petrus geht noch weiter, indem er uns zeigt, wo eigentlich die wirksame Kraft unseres Dienstes in der Gemeinde liegt, und wo wir anfangen sollen, zu unserer Aufgabe wirklich fähig zu werden; lies 1. Petri 3:7:

„Desgleichen ihr Männer, wohnt bei ihnen mit Vernunft und gebet dem weiblichen als dem schwächeren Werkzeuge seine Ehre, als die auch Miterben sind der Gnade des Lebens, auf daß eure Gebete nicht verhindert werden.“

Darüber gebe es viel zu sagen und manches zu schreiben. Mannigfaltig wird hier gefehlt, erschütternd sind die extremen Erscheinungen sowohl nach der einen als auch nach der anderen Seite hin. Hierin bedarf es von der Bibel her durchgreifende Aufklärung und Zurechtbringung manchen Irrtums sowohl bei den Brüdern und oft mehr noch bei den Schwestern. Haben wir einmal den Mut, hierüber offen zu sprechen. Wir werden sehen, wie manches sich klären wird, und wie viele Schäden plötzlich aufgehoben werden, die lähmend auf dem Werk des HERRN ruhten. Und das deshalb, weil man im Ehe- und Familienleben nicht zur klaren gesunden Ausrichtung des Sexuallebens gekommen ist, indem man es aus ungesunder, extremer und überspannter Einstellung als unheilig, unrein, für Gläubige ungeziemend bezeichnete, obwohl es GOTT selbst gegeben hat, und es sowohl in unserem Werden als auch in unserem Sein zu den wichtigsten Faktoren gehört. Solcher ungeistlichen Altweiberfabeln haben wir uns mit aller Entschiedenheit zu entschlagen. Je reiner, gesunder und nüchterner wir alle diese Dinge ansehen, uns in ihnen bewegen und leben, je mehr stellen wir gewisse Verkrampfungen und Schäden, ja sogar Verfehlungen ab, wir schaffen die Grundlage, auf der wir uns wieder

auch als Eheleute mit offenem Auge und Herzen begegnen können. Es entsteht ein Vertrauensverhältnis, aus dem heraus wir jeden Kampf aufnehmen können. Darin werden wir dann auch unseren Kindern die rechten Wegweiser und Lebensführer, und sie werden uns nicht verlorengehen und anderen unreinen Personen zum Opfer fallen, sie werden aber auch bewahrt bleiben vor dem vergiftenden Zeitgeist, der heute selbst schon in den untersten Schulklassen dominierend ist.

Welch eine Verantwortung, an die euch zu erinnern, es in diesem Zusammenhang meine heiligste Aufgabe ist. Besinnen wir uns nicht und suchen wir nicht hier klare und reine Stellung zu beziehen, daß GOTT uns begegnen kann, werden wir niemals auch in unserer Gemeinde die Männer sein können, auf die man aufschauen kann, denen man Dinge anvertrauen kann, daß sie von uns priesterlich verwaltet werden. Sondern wir werden zusehen müssen, wie sich auch unter uns das Wort des Propheten Jesaja erfüllt:

„Kinder sind Gebieter meines Volkes, und Weiber herrschen über sie. Mein Volk deine Leiter verführen dich und zerstören den Weg, da du gehen sollst.“ (Jes. 3:12).

Davor bewahre uns GOTT!

## Zeugnis

„ICH will dich nicht verlassen noch versäumen“ (Hebr. 13:5).

In der Schule lernte ich als Kind die Bibel kennen, es sprach mich alles sehr an. Aber als ich aus der Schule war und die Menschen beobachtete, da sagte ich mir: Niemand befolgt ja diese Gebote oder nur soweit wie es ihnen paßt. Ich fand keine Menschen, denen ich mich anschließen konnte. Da lief auch ich meinen Weg wie alle, — glaubte zwar an Gott, aber tat, was ich wollte. — Bis mich GOTT wachrüttelte, indem ER mir Mann und Kind nahm. Ich mußte durch viele Tiefen, fand keinen Halt und in meiner Unwissenheit wäre ich bald in Satans Arme gelandet. Da aber erbarmte sich GOTT meiner und schickte mir eine liebe Schwester, der ich auf dem Friedhof begegnete. Sie lud mich später dann ein, eine Bibelstunde zu besuchen. Sie merkten gleich alle, was mit mir los war — Ich habe nämlich schon einmal als 11-jähriges Kind durch eine Frau unter einem Bann gestanden. — Diese Frau stieß mich zwar später wieder hinaus; doch blieb noch ein Rest in mir, von dem ich gelöst werden mußte. Jetzt bin ich durch GOTTES Gnade frei. Jesus nahm sich meiner an und führt mich jetzt wunderbar.

Wenn ich auch noch in mancherlei Prüfungen komme, so darf ich dann

# Ein guter Anfang

Von Trolli Neutzsky Wulff

Jedesmal, wenn ich im 2. Chron. und 2. Kön. von König Joas lese, muß ich an die heranwachsende Jugend gläubiger Eltern denken.

Joas wurde in dem Heim des Priesters Joadas erzogen. Dieser war mit der Tante des kleinen Prinzen verheiratet. Alle seine Brüder, ja das ganze königliche Haus hatte die alte Königin Atalja ermorden lassen, aber der kleine Joas wurde von seiner Tante gerettet und in ihrem Heim verborgen gehalten.

Da wuchs er auf unter dem Einfluß des alten Priesters, und schon früh hörte er von Abrahams, Isaaks und Jakobs GOTT. Sicher hörte er auch von den großen Wundern, die GOTT an Seinem Volk getan hatte. Er hörte auch von Moses und David, und die zehn Gebote sowie das Gesetz wurden tief in sein Herz geprägt. Alles was edel, fromm und rein war, wurde in seine Kinderseele gesät.

Schon in frühesten Jahren lebte Joas in dieser Atmosphäre der Heiligkeit, und selbst als er als siebenjähriger Knabe zum König ausgerufen wurde, änderte dies nichts daran. Der alte Priester erzog ihn nach wie vor und hatte auf ihn den allergrößten und besten Einfluß. Wir lesen von König Joas, daß er tat, was recht war in den Augen GOTTES.

Als er erwachsen war, war er sehr um den Tempel besorgt und ließ ihn instand setzen. Aber dann steht etwas unendlich Trauriges von ihm. Der alte Priester GOTTES, Joadas, starb, und König Joas und die Obersten von Juda verließen den GOTT ihrer Väter und beteten die Ascherabilder und die anderen Götzen an.

\*

Joas machte einst einen guten Anfang, und alles deutete darauf hin, daß er einer der frommen Könige werden würde, die für das

**Junger Deutscher**, ca. 30 Jahre alt, kann gute Anstellung in einer Landwirtschaft in der Schweiz bekommen. Der Betreffende muß ein guter Viehpfleger, Melker und Mäher sein. Näheres zu erfragen beim Verlag „DER LEUCHTER“.

ganze Volk von großer Bedeutung waren. Aber er endete als ein Götzen-diener und wurde das Opfer eines Mörders.

Als Joas den heiligen Einfluß seines Pflegevaters, dessen weise Ratschläge und Fürbitten verlor, konnte er selbst nicht vor GOTT stehen bleiben, denn es stellte sich dann heraus, daß er in seinem Herzen eigentlich gar keinen Platz für GOTT hatte. Er lebte zwar nach außen ein frommes Leben, und glaubte auch an GOTT, aber nur, weil seine Pflegeeltern es taten. Für ihn persönlich bestand das innige Herzensverhältnis nicht, was ihn in kommenden Versuchungen hätte bewahren können.

Viele der heranwachsenden Jugend haben gläubige Eltern, und da haben sie es gelernt, ihre Hände zu falten und zum HEILAND zu beten. Sie besuchen auch die Sonntagschule und sind mit der Bibel vertraut. Der GOTT ihrer Eltern ist auch ihr GOTT.

Aber dann wird der Knabe oder das Mädchen groß — vielleicht so groß, daß sie denken, die Sonntagschule ist doch nichts mehr für mich. Und das, was Vater und Mutter denken, ist nicht mehr das allein Maßgebende für sie. Die Kameraden gewinnen immer mehr Einfluß, und die Welt fängt an zu locken. All die Herrlichkeiten und Vergnügungen, die sie anzubieten hat, nehmen fast kein Ende. Und so kann es geschehen, daß die Jugend, die einmal anfang, zum HEILAND zu beten und an IHN zu glauben, von der Welt eingefangen wird und weit, weit fortkommt von alle dem, was sie einmal in früheren Jahren so lieb hatte.

Ich habe Jugend gesehen, die mit im Chor sang, die in den Versammlungen Orgel spielte, die sogar beten konnte, aber eines schönen Tages traf man sie draußen in der Welt. Wodurch? Weil sie nicht selbst persönlich mit dem HEILAND in Verbindung war.

Joas Schicksal ist so traurig, daß es allen zur Warnung dienen sollte. Es ist kaum zu glauben, daß er, der im Schatten des Tempels aufwuchs und auf dem Schoß des alten Priesters saß, alles vergessen konnte, was er als Kind lernte und liebte.

Sogar soweit, daß er die häßlichen Abgötter anbetete.

Es ist eine gefährliche Uebergangszeit für die halberwachsene Jugend, die noch nicht den ganzen vollen Schritt getan hat. Nur wer den HEILAND persönlich angenommen hat, kann bewahrt werden. So ist es nämlich ein persönlicher Glaube und nicht nur eine äußere Beeinflussung.

JESUS ruft die Jugend. Gib IHM dein Herz! Dann wird nicht nur dein Anfang gut sein, sondern du wirst auch fortsetzen können. Und dann kannst du mit den Samaritern am Brunnen sagen: „Wir glauben nun hinfort nicht um deiner Rede willen, sondern wir haben selber gehört und erfahren, daß dieser ist wahrlich CHRISTUS, der WeltHEILAND“ — und mein HEILAND.

immer wieder durch GOTTES Gnade das Rechte erkennen. Ich lerne bis jetzt aus allem: Wollen wir mit GOTT über unser Schicksal hadern, dann schädigen wir uns selbst und bringen uns selbst um die Herrlichkeit, die uns einst erwartet und uns für alles belohnt, was wir hier stille dulden. Das Vorbild für uns ist nur J E S U S, welcher gelitten hat ohne Schuld. Der HERR schenke uns die Kraft, immer freudig für IHN zu zeugen, und sei mit uns allen, bis wir einst in die Pforte der Ewigkeit eingehen dürfen.

Ich danke allen lieben Geschwistern, die mich den wahren Glauben mit großer Geduld und Liebe lehrten und führten.

Luise Schulz, Rodheim v. d. H.

## Versamlungsanzeige:

Jeden Freitag 19.30 Uhr  
 Düsseldorf, Volksschule Aachenerstr.  
 Jeden Sonntag 9.30

Werkmission e. V. Hamburg

Bezugsbedingungen: „DER LEUCHTER“ erscheint zum 1. jeden Monats und kostet DM 3.— jährlich portofrei pro Exemplar, vierteljährlich DM 0.75, Einzelpreis DM 0.25. Größere Mengen entsprechender Rabatt. Ausland: DM 4.— jährlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Prediger Erwin Lorenz, Frankfurt am Main, Humboldtstraße 39. Tel.: 54568

Postcheckkonten: Frankfurt a. M. Nr. 102290, Berlin West Nr. 50830

Druck: Waisenhaus-Buchdruckerei Paul Nack, Hanau a. M.